



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Reisehandbücher von Bäderker.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Reisehandbücher von Bädeler.

Handbuch für Reisende in Deutschland von Karl Bädeler. 1. Theil: Oestreich, Süds- und Westdeutschland, 6. Auflage 1855. — 2. Theil: Mittel- und Norddeutschland, 6. Auflage 1855. — Südbaiern, Tyrol und Salzburg, Oberitalien. 6. Auflage 1855. — Die Schweiz, 5. Auflage 1854. — Paris und Umgebungen, 1855. — Holland, 3. Auflage 1854. — Belgien, 5. Auflage 1854. — Die Rheinlande, 5. Auflage 1855. (Sämmtlich Coblenz bei Karl Bädeler.) —

In den letzten Jahren ist eine massenhafte Literatur für Reisende entstanden, von der unsre Väter noch wenig wußten, die unsern Großvätern ausschweifend und unmöglich erschienen wäre. Nächstenliebe und Industrie haben eine Fülle von Eisenbahn- und Passagierbüchern, Coursverzeichnissen, ja ganze Eisenbahnbibliotheken hervorgetrieben, wie dieser feuchte Sommer die Pilze des Waldes. Während es sonst für den gereisten Mann ein Hauptverdienst seines spätern Lebens war, in seinem Kreise sagenhafte Kunden zu verbreiten von den Merkwürdigkeiten, die er in dem fremden Land gesehen hatte und während er sich etwas darauf einbildete, ein Duzend Gasthöfe persönlich erforscht zu haben, in denen das Essen erträglich, der Wirth nicht zu grob und die Bedienung nicht zu unverschämt war, hat jetzt der menschliche Witz Zauberbücher erfunden, in denen mehr Weisheit und Erfahrung niedergelegt ist, als der leidenschaftlichste Reisende in einem Jahre verbrauchen kann. Unter diesen guten Büchern nehmen die angeführten Werke von Karl Bädeler für uns Deutsche jetzt wol den ersten Platz ein. Sie sind für unzählige Reisende treue Begleiter und zuverlässige Freunde geworden, mit deren Hilfe der Wanderer alles Gute sieht, alles Schöne genießt, die weichsten Betten, den besten Wein, die rauchbarsten Cigarren und — hört! hört! — die billigsten Rechnungen erhält und durch welche er jeder Möglichkeit beraubt wird, sich auf irgendeinem Wege der Welt zu verirren und sei der Weg noch so schwer zu finden.

Es ist unmöglich, sich der Ansicht zu entschlagen, daß in diesen Büchern etwas Uebernatürliches, sozusagen Feenhaftes steckt. Bekanntlich gibt es alte Sagen von gutmüthigen Geistern, von Zaubermänteln, sprechenden Vögeln und andern Hilfsmitteln, welche den armen Wanderer im Walde in seiner Noth helfen. Sie sind sämmtlich, mit den erwähnten rothen Büchern verglichen, veraltete und kümmerliche Einrichtungen des Universums. Was vermag das graue Männchen im Walde im Vergleich zu Herrn Bädeler! Das Männchen läßt uns in die höchste Noth kommen, wir müssen sechs Stunden in der Irre umhergelaufen sein und uns Magen und Lippen durch Heidelbeeren geschwärzt

und ruiniert haben, ehe es vielleicht — denn die Sache ist noch nicht sicher — die Gefälligkeit hat, aus einem Gebüsch hervorzutreten und uns in einen hohlen Baum oder in ein Erdloch zu führen, dort erhalten wir irgendetwas Namenloses zu essen, vielleicht eine tausend Jahr alte Wurst und sind zuletzt glücklich, wenn wir ebendasselbst auf trocknen Blättern schlafen dürfen. Was thut dagegen Herr Bädeler? Er ist immer bei uns. Er geht nie von unsrer Seite, er ruft uns auf jedem Wege zu: Hier rechts, dort links — noch hundert Schritt bis zu dem alten Tannenbaum, dann fünf Minuten bis zu einer verfallenen Hütte, dann nicht links, sondern rechts; und nicht über den Zaun, sondern daran herunter u. s. w. und das thut er nicht auf einem Wege, nein, auf allen Wegen, nicht nur durch Deutschland, sondern auch durch alle Nachbarländer; überall raunt er uns zu: hier gehe vorüber, dort stehe still; hier setze dich, dort steh dich um; in diesem Wirthshaus ist der Wirth ein Schlingel und die Betten sind dürftig (20 Stück) und wenn die Rechnung kommt sei ein Mann und mäßige dich in Trinkgeldern. In dieser Stadt ist gut Pfefferkuchen kaufen, in diesem Lande wünscht die Polizei so und so behandelt zu werden und wenn du fette Alpenmilch trinkst, so sei ein gutes Kerlchen und denke daran, etwas Kirschwasser daraufzusetzen. Wer die Merkwürdigkeiten einer Stadt nach seiner Anweisung betrachtet, der hat sicher mehr davon gesehen, als neunundneunzig Procent der Menschen, welche ihr Leben darin zubringen. Alte verstorbene Maler erleben in ihrem Grabe die Freude, daß jetzt Tausende von Fremden aus aller Herren Ländern mit sicherem Schritt hundert Meilen weit bis an die Wand reisen, auf welche die Kunst der Todten irgend einmal ein Bild aufgemalt hat. Kein Eseltreiber in dem allerverborgensten Thale der Erde ist jetzt noch im Stande, einen unerfahrenen Reisenden zu schnellen, er merkt mit Erstaunen, daß der stockfremde Mann die Preise der Esel ebensogut kennt, wie die Nachbarn im Thale. Alles, was der Reisende irgend braucht, findet er in dem rothen Buch, Vergangenheit und Gegenwart, Kunstwerke und Berühmtheiten, Fiaker, Restaurationen und Conditoreien, Trinkgelder und Sesselträger, das Kleinste wie das Größte ist darin aufgezeichnet; und es ist ein wahres Glück, daß Herr Bädeler unter seinen vielen Zaubereien nicht auch die übr, den Reisenden mit Sonnenschein und mit Geld zu versehen; denn sonst würde alle Häuslichkeit aus der Welt verschwinden, das ganze Menschengeschlecht würde in einen unabsehbaren Strom von Reisenden zusammenlaufen und nur zwei Classen von Mitmenschen würden auf der Erde bleiben, Touristen und Gastwirth.

Es gibt auch bei uns wunderliche Leute, welche allen bequemen Reisebüchern und ihrem Rathe abhold sind, weil diese die Poeste des Reisens verkümmern und ein triviales Genießen befördern sollen. Es wird schwer zu beweisen sein, daß in solcher Behauptung Vernunft ist. Wird das Schöne des-

halb weniger schön, weil es jetzt mit geringerer Mühe und kleinern Kosten genossen werden kann, weil es jetzt leicht zu finden und jedermann zugänglich ist? Wenn ein Reiz darin liegt, Schwierigkeiten zu überwinden, so finden sich dergleichen in einer fremden Landschaft beim Bergsteigen und Durchwandern der Städte ohnedies noch in genügender Anzahl. Wer es vorzieht, stundenlang in der Irre umherzulaufen, vielleicht bei dem Sehenswerthesten vorbeizugehen, und nur durch Zufall das zu finden, weshalb er gereist ist, dem sollen diese Bücher nicht empfohlen sein, auch dem nicht, der es für vortheilhaft hält, schlechter zu logiren, gute Reisegelegenheiten zu versäumen und sich selbst in einem fortdauernden Hader mit den hohen Ansprüchen, welche Gewinnsucht überall an den Reisenden macht, die Laune zu verderben. Er mag als Sonderling auf Seitenpfaden wallen und nach der Weise einer sentimentaln Zeit die Poesie des Reiselebens da suchen, wo sie nicht zu finden ist, in einem unnützen Kampfe mit den Schwächen der Menschen und den Zufälligkeiten der Natur. Glücklicherweise ist die Zahl solcher, welche in anspruchsvoller Abgeschlossenheit das verachten, was für einen tüchtigen mittlern Durchschnitt menschlicher Bildung und menschlicher Bedürfnisse berechnet ist, bei uns nur gering. Auch die Zahl derer ist unter uns Deutschen nicht groß, welche sich zu Sklaven der rothen Bücher machen und in dem Bestreben, alles zu sehen, was auf ihrer Straße angemerkt ist, die Fähigkeit des Genußes verlieren.

Der hohe Grad von Trefflichkeit, zu welchem die Reisebücher von Bädeler gekommen sind, ist allerdings die Folge vieljähriger Reisen, Mühen und Arbeiten des verdienten Mannes. Und unter dem Vielen, was sie auszeichnet, sind besonders zwei Eigenschaften rühmend hervorzuheben, die klare Uebersichtlichkeit, in welche das reiche Material geordnet ist und die große Sicherheit und Zuverlässigkeit der zahllosen statistischen Angaben über Beschaffenheit der Gasthöfe, Preise, Führer und was sonst dazu hilft, den Reisenden vor Unbehagen zu schützen. Wahrscheinlich denkt das reisende Publicum nicht daran, welchen Versuchungen die Verfasser der rothen Bücher ausgesetzt sind und daß eine nicht gewöhnliche Energie und Integrität dazu gehört, um alle die captivirenden Versuche von Hotelbesitzern abzuhalten und die starken Vorwürfe, welche gekränkte Speculanten dem Verfasser eines Reisebuchs in das Haus schicken, mit Ruhe zu ertragen. Wenn ein bekannter Verfasser von Reisebüchern seine Reiseumemoren schreiben wollte, so würde er eine Menge von kleinen Abenteuern zu berichten haben. Es ist bekannt, daß Herr Bädeler bei weitem den größten Theil der zahllosen Beobachtungen, welche er in den Reisebüchern mittheilt, selbst gemacht und auch da, wo er die englischen Reisebücher von Murray zu Grunde legte, überall selbst die mitgetheilten Thatsachen revidirt hat. Auf seinen Reisen wird er wahrscheinlich oft in der Lage

hoher Herren sich befinden, seine Beobachtungen incognito machen zu müssen und doch mag er nicht selten genöthigt sein, Körbe mit Champagner, Bündel ausgezeichneter Regalia, übermäßig niedrige Hotelrechnungen von sich abzuwehren, denn er kann durch seine wirkungreiche Feder viel zur Frequenz eines Gasthofes beitragen, dem Strome von Reisenden eine neue Richtung geben u. s. w. Er ist sogar genöthigt gewesen, gegen falsche Reisende zu protestiren, welche unter dem Vorwande, von ihm beauftragt zu sein, von den Gastwirthen Zehnten erhoben und kleine Bestechungen betrügerisch provocirten.

Jetzt, wo nach langer Regenzeit die zurückgehaltene Wanderlust mächtig hervorzubrechen anfängt, ist der rechte Moment gekommen, auch den Lesern der Grenzboten die Bücher zu empfehlen, in deren Schutz man auf mehre Wochen aller papiernen Kritik zu entfliehen wohlthun wird.

Aus Belgien.

Brüssel, den 31. Juli.

Wie Ihnen an den Ufern der Pleiße schon hinlänglich bekannt sein wird, so hat die russische Pressposaune, der Nord, vom ersten Juli ab wirklich zu erscheinen angefangen und alle diplomatische und polizeiliche Versuche, dem moskowitzischen Kinde das junge Lebenslicht auszublafen, sind vergeblich gewesen. Ja, das Blatt bestrebt sich bereits sogar, populär zu werden, indem es sich den Händen und der Lunge jener kosmopolitischen Zunft überantwortet hat, deren Bekanntschaft auch Deutschland 1848 gemacht hat, und deren Mitglieder man fliegende Buchhändler nannte. Wenn es anfangs hieß, daß der Nord mit der vielverbreiteten *Indépendance belge*, die gewissermaßen im Solde der französischen Regierung steht, concurriren wolle, so wird das trotz der großen Geldmittel, welche die Unternehmer zu ihrer Verfügung haben, nur eine kühne Idee bleiben. Als Chefredacteur wurde früher Herr Crétineau-Joly bezeichnet, der jedoch auf dringendes Ersuchen der Polizeibehörde den vielgerühmten gastfreien Boden Belgiens verlassen mußte. Zweien seiner Mitarbeiter, einem Sohne Borussia's aus dem Stamme Israel und einem Sprossen aus dem weiten Reiche des Zaren, wurde dieselbe Reiseroute anempfohlen. Der Nord theilt sich die Mission zu, ein Unionsband zwischen dem Norden und dem Westen zu werden. Das Programm ist ambitios, und ich halte es auch für unvollständig, was ich von dem Namen des ausgewiesenen Chefredacteurs herleite. Hr. Crétineau-Joly ist einer der fanatischen Partisane der Gesellschaft Jesu; er ist als Herausgeber einer voluminösen „Geschichte der Gesellschaft Jesu“ der Historiograph dieser berühmten Association, deren geheimste Archive